

Nachruf: Langjähriger Lütticher Generalvikar verstorben

Karl Gatzweiler 89-jährig verstorben

Raeren

Fotos hier:

<https://www.flickr.com/photos/lotharklinges/albums/72157715481190946>

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag verstarb in den frühen Morgenstunden im Raerener Marienheim im Alter von 89 Jahre der aus Raeren stammende langjährige Generalvikar des Bistums Lüttich, Dr. Karl Gatzweiler.

Weitgehend abgeschieden vom öffentlichen Leben verbrachte Karl Gatzweiler im Raerener Marienheim seinen Lebensabend. Während fünf Jahrzehnten war er eine der führenden Persönlichkeiten des Bistums Lüttich, wo er vielfältige und verantwortungsvolle Aufgaben ausübte. Vor drei Jahren feierte er sein diamantenes Priesterjubiläum. Unter Bischof Albert Houssiau war er während 15 Jahren die „Nummer 2“ im Bistum Lüttich. "Bischof Houssiau und ich waren gute Freunde. Er schenkte mir großes Vertrauen und gab mir sehr viel Gestaltungsfreiheit."

„Ja, ich bin plötzlich alt geworden“, sagte er im April letzten Jahres mit leiser und doch fester Stimme. "Es geht mir gut“, fügte er gleich an. „Ich bin nicht krank, aber ich habe eingesehen, dass ich mein Leben alleine in Lüttich nicht weiter leben konnte wie bisher.“ Nach einem Sturz vor einiger Zeit brauchte der betagte Priester Erholung. "Mein ganzes Leben bin ich ein Raerener geblieben." Es war für seine Familie selbstverständlich, dass er die Erholung im Raerener Marienheim finden sollte. "Ich bin in Raeren geboren und hoffe auch in Raeren sterben zu dürfen", sagte er im Juli 2018 in einem BRF-Interview.

„Einer der wenigen Vorteile des Alterns ist es, Zeit zu haben“, meinte er lächelnd. Und diese Zeit nutzte er zum Beispiel für seine Leidenschaft für klassische Musik. „Ich habe tatsächlich nie so gut Musik hören können wie jetzt. Nicht als Nebensache beim Lesen oder Schreiben, sondern nur Hören. Nichts als die reine, pure Musik.“ Als Professor für Exegese hat er stundenlang über den Leidensweg Jesu gesprochen. "Jetzt erlebe ich sie durch Johann Sebastian Bach musikalisch in Arien und Chorälen als ganz besondere, bemerkenswerte Interpretation des Glaubens.“

Viel Zeit hatte Karl Gatzweiler zuletzt auch zum Beten. Das tägliche Brevier betete er nicht mehr unter zeitlichem Druck und von der Arbeit gejagt, sondern entspannt und umso intensiver. Außerdem feierte er täglich den Tischgottesdienst mit den drei Schwestern des Marienheims. „Nur, wenn Pastor Robi Kohnenmergen mich ausdrücklich darum bat, feierte ich die Messe mit den Heimbewohnern in der Kapelle“. Er wollte sich „nicht einmischen“, aber gerne half er aus, wenn man ihn darum bat.

Karl Gatzweiler wurde am 5. Oktober 1930 als zweiter Sohn von drei Kindern der Eheleute Lambert und Josefine Gatzweiler-Heeren in Raeren geboren. Sein Vater führte eine Metzgerei, bevor er Landwirt wurde.

Nach der Volksschule in Raeren-Berg, absolvierte er 1950 am Collège Patronné in Eupen, der heutigen Pater-Damian-Schule, das Abitur in der Abteilung Latein-Griechisch. Danach begab er sich ins Priesterseminar nach Löwen und schloss sein Studium mit einer Kandidatur in Latein-Griechisch und Philosophie ab, bevor er während vier Jahren Theologie am Lütticher Priesterseminar studierte.

Am 7. Juli 1957 empfing er in Lüttich aus den Händen von Bischof Ludwig Josef Kerkhofs (1927-1961) in der Lütticher Kathedrale die Priesterweihe. Da am Sonntag nach der Priesterweihe ein Vereinsfest in Raeren stattfand, entschloss man sich, die Primizfeier auf den 21. Juli 1957, den Nationalfeiertag, zu verlegen. Die Gemeinde Raeren hatte zu diesem Tag ein Feuerwerk vorgesehen, das zum „Primiz-Feuerwerk“ umfunktioniert wurde: „So bekam ich zu meiner Primiz vor meinem Haus ein riesiges Feuerwerk geschenkt“, erinnerte sich Karl Gatzweiler.

Nach der Priesterweihe führte es den Jubilar an die Universität Löwen zu einem Weiterstudium in Exegese, das er, nach einem weiteren Forschungsjahr in Theologie, mit dem Doktorat abschloss. "Mein Professor Albert Descamps hat mich stark geprägt und in mir die Liebe zur Heiligen Schrift geweckt." Die Liebe zur Hl. Schrift hat ihn zeitlebens geprägt. Auch bei vielen Priestern und Laien hat er das Interesse für Hl. Schrift gefördert.

Nach Beendigung des Studiums wurde er Professor für Exegese im Ausbildungszentrum für kirchliche Sanitäter („Cibé“) im flämischen Aalst, wo er von 1963 bis 1968 viele hundert Priesterstudenten und Ordensbrüder während ihrer Militärdienstzeit unterrichtete. "Ich bin ein positiv denkender, froher Mensch und nur selten traurig. Eine schöne Zeit für mich waren die fünf Jahre in Aalst, weil wir dort als Priester zusammen wohnten und ein Gemeinschaftsleben pflegten. Das war wunderbar. Im Priesterseminar von Lüttich wurde es viel schwieriger, da wir als Professoren auch ständig im Dienst außerhalb des Seminars gefordert waren und in verschiedenen Pfarren Verpflichtungen hatten."

Im Jahr 1968 begann seine Zeit als Professor für Exegese (Neues Testament) am Lütticher Priesterseminar. Damals hat er die Zeit erlebt, als sich das Priesterseminar auch für Lientheologen öffnete. 1970 wurde das ISCP (Institut Supérieur de Catéchèse et de Pastorale) gegründet. Währenddessen hatte er eine Zweitwohnung in Raeren, da er zusätzlich mehrere Sonntagsgottesdienste in der dortigen Pfarrkirche übernahm und sich in der Jugendarbeit seines Heimatdorfes engagierte.

Der wohl schwierigste Moment in seinem Privatleben war der Mord an seinen Bruder im Jahr 1973. Darunter hat er sehr stark gelitten. Kirchlich gesehen, war die Krise mit den Traditionalisten um Marcel Lefèvre ein schwerer Moment. "Wir waren in Lüttich

damals stark betroffen, weil sich Pfarrer Paul Schoonbroodt von unserer Kirche absetzte. Das war für mich sehr schmerzhaft, da ich ihn als Mitbruder sehr schätzte."

1982 feierte er in Raeren sein silbernes Priesterjubiläum, das zu einem echten Dorffest wurde. Alsdann nahm er Abschied von Raeren, da er Bischofsvikar für die Begleitung der Priester und Ordensleute im Bistum Lüttich wurde. Zwei Jahre später erfolgte noch unter Bischof Wilhelm-Maria Van Zuylen seine Ernennung zum Generalvikar, die später von Bischof Albert Houssiau bestätigt wurde.

Bis zum Rücktritt des Bischofs im Jahr 2001 war Karl Gatzweiler Generalvikar und damit zuständig für die Organisation im Bistum. Als Generalvikar lag ihm zeitlebens ein gutes Verhältnis zu den Priestern als seinen engsten Mitarbeitern am Herzen. "Sie waren für mich gute Freunde, und auch ich war ihnen ein guter Freund." Erwähnenswert ist sicherlich auch, dass er dreimal als Administrator in der Zeit der Vakanz das Bistum leitete: Zweimal beim Bischofswechsel und einmal während einer längeren Krankheit von Bischof Albert Houssiau.

Mit 70 Jahren beendete Karl Gatzweiler im Jahr 2001 seinen Dienst als Generalvikar, und es begann die Zeit des Ruhestands. Er wurde Kanonikus (Domherr) der Kathedrale von Lüttich und gehörte seitdem einer Gruppe von sechs Priestern an, die den liturgischen Dienst in der Bischofskirche versehen. Auch wurde er zum bischöflichen Delegierten für die Begleitung der alten und kranken Priester ernannt und leitete in dieser Funktion eine Gruppe von acht Geistlichen, die ihn bei dieser Aufgabe unterstützten.

Bei einem Gespräch im vergangenen Jahr ging Karl Gatzweiler auf das Ostergeheimnis ein. „Die Kirche hat den Himmel oft so dargestellt, als ob sie selbst da gewesen wäre. Eines Tages wird jeder von uns konkret sehen, was Auferstehung heißt und was nach dem Tod kommt. Doch bis dahin gilt es, den Sinn des Lebens auf der Erde und in der Liebe zu den Mitmenschen zu finden.“

Pfarrverband Bütgenbach

Lothar Klinges

Lindenstraße 25, Weywertz

4750 Bütgenbach